

Sieben Worte aus den Passionspredigten

Arnd, Johann

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns im Jahr 2021 – nach einem sehr chaotischen Jahr geht es weiter.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Johann Arnd – Das erste und zweite Wort

4. Mose am 16, lesen wir, wie Gottes Zorn ergrimmet sei über den Ungehorsam des Volks, daß auch unser lieber Gott zu Mose und Aaron gesaget: Hebt euch aus dieser Gemeine, ich will sie plötzlich vertilgen. Mose aber und Aaron fielen auf ihre Angesichter, und Mose sprach zu Aaron: nimm die Pfanne und thue Feuer darein vom Altar, und lege Räuchwerk darauf, und gehe eilend zu der Gemeine und versöhne sie. Denn das Wüthen ist vom Herrn ausgegangen, und die Plage ist angegangen. Und Aaron nahm, wie ihm Mose gesaget hatte und lief mitten unter die Gemeine, und räucherete, und versöhnete das Volk, und stand zwischen den Todten und Lebendigen. Da ward der Plage gewehret.

Dies Vorbild des Hohenpriesters Aaron, mit seinem Gebet, mit dem heiligen Feuer vom Altar, mit dem Rauchwerk, mit der Versöhnung des Volks, und daß er gestanden ist zwischen den Lebendigen und Todten, und daß der Plage gewehret worden, ist reichlich erfüllet in unserm ewigen Hohenpriester Jesu Christo, dem Sohne Gottes, welcher sein Hohepriestersamt am Kreuz erfüllet hat, indem daß er am Kreuz für uns gebeten: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Indem er auch das heilige Feuer seiner Liebe hat gegen uns scheinen und leuchten lassen, und durch dasselbe das Räuchwerk seines kräftigen Gebets angezündet, und sich selbst Gott zu einem süßen Geruch geopfert hat. Der süße Geruch aber ist der heilige Gehorsam Christi, welcher Gott dem himmlischen Vater so wohl gefällt, daß dadurch das menschliche Geschlecht versöhnet wird mit einer ewigen Versöhnung.

Und gleichwie Aaron stand zwischen Todten und Lebendigen, da er räucherte, also stand Christus unser Herr, der wahre Hohepriester, am Kreuz mit seinem Opfer und Räuchwerk zwischen einem bekehrten, gläubigen Schacher, und zwischen einem Verdammten, der des ewigen Todes starb. Ja viele, die unter dem Kreuz standen, wurden bekehret, und geistlich lebendig zum ewigen Leben durch sein Opfer und Räuchwerk. Die andern blieben verstorben und im ewigen Tode.

Wir wollen auf diesmal von den zwei ersten Worten des Herrn handeln, so er am Kreuz geredet hat, welche das allerköstlichste Räuchwerk unsers ewigen Hohenpriesters sind.

I. Das erste Wort: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Dies sind wenige Worte, aber begreifen viel in sich, nämlich das ganze Amt des Mittlers und Versöhners, welcher handeln, reden, entschuldigen muß, auf daß die Parteien versöhnet werden. Und brauchet nun der Herr in diesem Mittler- und Versöhnungsamte drei starke Gründe:

Erstlich spricht er: Vater. Damit erinnert er Gott, den Allmächtigen, seiner Liebe, seiner Erbarmung und des Vaterherzens, als wollte er sagen: Ach, gedenke doch daran, daß du Vater bist! Du wirst ja das Vaterherz nicht so gar abgelegt, oder zugeschlossen haben du wirst ja das erbarmende Vaterherz noch haben; welches sich über seine Kinder erbarmet, darum wirst du mich ja erhören, und um meinetwillen den Sündern gnädig sein. Er lehret uns damit, daß wir gewiß glauben sollen, Gott sei auch mitten im Kreuz unser Vater, auch mitten im Tode, und lege das Vaterherz nicht ab.

Zum Andern erinnert er Gott den Allmächtigen mit dem Wort Vater seines Gehorsams. Ach Vater, ich bin dir ja nun gehorsam gewesen und habe deinen Willen gerne gethan bis zum Tode am Kreuz. Ach, um meines Gehorsams willen, sei den Sündern gnädig, siehe nicht ihre Sünden an, sondern meinen Gehorsam! Dieses heiligen Gehorsams Christi sollen mir uns trösten, und Gott unserm himmlischen Vater denselben vorhalten. Also begreift dieser erste Grund in sich Gottes Barmherzigkeit und den Gehorsam Christi.

Der andere Grund, den der Herr Christus in diesem Versöhnungsamte braucht, ist: Daß er um Vergebung bittet für die, so ihn beleidiget haben. In dem er aber abbittet, bekennet der Herr Christus erstlich unsere Missethat. Wie die Hohenpriester im alten Testament, wenn sie opferten, die Sünde des Volkes bekennen, und ihre Missethat auf's Opfer legen mußten, wie auch Daniel am 9. also betet, so thut unser ewiger Hoherpriester auch. Ach Vater, das ganze Volk hat schrecklich gesündigt, deinen gerechten Zorn und ewige Verdammnis; wohl verdienet, aber vergib ihnen aus Gnaden um meines Gehorsams willen, welchen ich dir für sie leiste!

Hier lernen wir, was die Frucht des heiligen Leidens Christi sei, nämlich Vergebung unsrer Sünde. Denn weil Gott durch Christum versöhnet ist, und der Herr für unsre Sünde bezahlet hat, so übet Gott seine Gerechtigkeit nicht weiter an uns, sondern läßt uns Gnade widerfahren. Darum gehören

nun diese drei Stücke zur Vergebung der Sünde: Gottes Gnade, Bekenntniß der Sünde und Abbitte, und Christi Verdienst und Gehorsam durch den Glauben ergriffen. Wenn wir bekennen und abbitten, so bittet Christus für uns, und durch sein Verdienst absolviert er uns als unser ewiger Hoherpriester.

Der dritte Grund dieses Mittleramtes ist die Entschuldigung vor Gott: Denn sie wissen nicht, was sie thun. Ein Mittler und Versöhner muß zum Besten reden und helfen zudecken, und dem, welchen er versöhnen will, das Wort reden, wie St. Johannes 1 am 2. sagt: Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist; und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

Ach sehet, welche zwei starke Gründe unser Versöhner und Fürsprecher in diesem Trostspruch hat!

Erstlich haben wir einen Fürsprecher, der gerecht ist, sonst könnte ihn Gott abweisen und sagen: Was willst du für die Ungerechten bitten, bist du doch selbst ein Ungerechter? Aber nun haben wir einen Fürsprecher, der gerecht ist.

Zweitens, welcher uns mit seinem Opfer und Tode versöhnet hat, darum kann ihn Gott nicht abweisen.

So wisse nun: 1. daß der Herr mit diesen Worten für uns Alle gebeten, denn wir haben ihn Alle helfen kreuzigen. Ja, wenn wir oft in Sünden hingehen, und nicht bedenken, was wir thun, und was für eine erschreckliche Strafe auf die Sünde folgen werde, Gottes Zorn und Drohung gar gering achten, und oft nicht wissen, wie oft wir sündigen, Psalm 19, so bittet der Herr Christus für uns, daß uns Gott der Herr in seinem Zorn nicht vertilge, sondern daß wir zuvor unsere Sünde erkennen, Buße thun und durch Christum Gnade erlangen.

2. Bedenket auch die große Sanftmuth und Langmuth des Herrn, wie er für seine ärgsten und bittersten Feinde bittet. Ach, mein Herr Christ, Dank sei dir, daß du für mich auch und für uns Alle gebeten, und nicht aufhörst im Himmel für uns zu bitten. Verleihe mir auch solche Sanftmuth, und laß deine Sanftmuth in mir wirken, daß ich allen meinen Beleidigern gern vergebe, und aus erbarmender Liebe sage: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht,

was sie thun. Das ist, sie wissen nicht, daß sie sich so hoch versündigen, solche schwere Strafe auf sich laden, sich selbst mehr Schaden thun denn denen, so sie beleidigen. Solches gib ihnen, lieber Vater, zu erkennen, und bekehre sie. Das heißt: Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig.

3. Bedenke auch allhier die große Geduld des Herrn. Er leidet an seinem Leibe, er leidet an seiner Seele, er leidet an seinen Ehren; noch klaget er nicht, leidet Alles geduldig.

Am Leibe leidet er die größten Schmerzen. Sein Leib ist voller Wunden und Striemen, dazu auseinandergedehnt; noch klaget er über keine Schmerzen.

Seine Seele ist trostlos, fühlet Zorn und Schrecken. Es ist Niemand der ihn tröstet; oder der ihm ein gut Wort gebe. Er schweigt und frißt sein Leiden in sich.

An seinen Ehren leidet er die größte Schmach und Lästerung. Er verantwortet's nicht, er drohet nicht, sondern stellet's dem heim, der da rechte richtet. O heilige Geduld! O edle Sanftmuth! Dadurch sind wir geheiligt und Gott versöhnet ewiglich. Ach, daß Christi Geduld in uns lebte, und wir die Sanftmuth und Geduld Christi hätten, welche so hoch, so tief, so groß ist, daß sie nicht auszugründen! Wollte Gott, sie reizete und rührete uns, daß wir nicht allein für unsere Feinde beteten, sondern sie auch bekehrten, und, wenn's möglich wäre, selig machten, wie Christus.

II. Das andere Wort: Weib, siehe, das ist dein Sohn u. s. w. Siehe, das ist deine Mutter.

Maria und Johannes stehen unter dem Kreuz, und der Herr kennet sie nicht allein unter dem Kreuz, sondern redet mit ihnen vom Kreuz herab, und tröstet sie. Sehet, welch ein sein Bild ist dies aller Kreuzträger, und aller derer, die in Trübsalen find! Und welch ein schöner Trost, daß sie nicht gedenken sollen, Gott der Herr und der Herr Jesus kenne sie nicht im Kreuz, hab' ihrer vergessen und sie verlassen. Nein, mit nichten. Der Herr kennet sie und weiß alle ihre Trübsal. Also weiß der Herr der armen Maria Noth und Elend. Denn sie war verlassen, hatte Niemanden, der sich ihrer annahm, hatte keinen leiblichen Schutz. Diese Trübsal stehet und weiß der Herr und ordnet ihr Pfleger.

Also sollen arme Witwen und Waisen im Kreuz nicht verzagen, sondern wissen, Gott Sorge für sie, und werde sie erhalten, wie im 63. und 146. Psalm geschrieben ist, da Gott einen sonderlichen Ruhm davon haben will, daß er die Witwen erhalte.

Die trostlosen, betrübten und angefochtenen Herzen können keinen bessern Trost erlangen, denn wenn sie im Glauben geistlich unter das Kreuz Christi treten, und den gekreuzigten Christum ansehen; so wird er gewißlich mit ihnen reden und sie trösten.

O, wie redet der Herr Christus mit mancher betrübten Seele wunderbarlich und innerlich und spricht: Sei zufrieden, so daß sie sich in Geduld Gott ergibt und spricht: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde! Wie sein antwortet der Herr auf die Klage der Kirche Jesaiä am 49. Capitel: Der Herr hat mich verlassen? antwortet der Herr: Kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.

Alle Trostsprüche in der ganzen heiligen Schrift sind ein Gespräch Christi mit den Betrübten. Niemand kennet einander besser, denn die Kreuzträger und Kreuzbrüder, die kennen einander am besten. Darum ist Christus unser Kreuzbruder worden, auf daß er uns in der Noth erkenne, Psalm 142: Schau doch zur Rechten und siehe, da will mich Niemand kennen, Niemand nimmt sich meiner Seele an. Da kommt nun Christus und tröstet uns im Kreuz.

Ja, sprichst du, das ist des Herrn Christi liebe Mutter gewesen, und Johannes sein liebster Jünger, mit welchem er vom Kreuz herab so freundlich geredet hat; wer bin ich aber? Höre doch, auf daß der Herr dieser Anfechtung begegne, darum nennet er sie nicht, liebe Mutter, sondern Weib. Anzudeuten, daß sie nicht darum einen Vorzug bei ihm habe, daß sie seine leibliche Mutter ist, sondern ihres Glaubens halber. Denn, wenn sie nicht geglaubt hätte, hätte es ihr nichts geholfen, daß sie seine Mutter gewesen wäre.

Darum sagt die alte Elisabeth zu ihr: O selig bist du, die du geglaubet hast. Sie spricht nicht: Darum bist du selig, daß du des Messias Mutter bist, sondern darum, daß du geglaubet hast. Denn, hätte sie nicht geglaubet den Worten des Engels, so zu ihr aus Gottes Befehl gesandt war, so wäre sie nicht des Messias Mutter geworden.

Darum als Luc. am 11. Kap. ein Weib im Volk ihre Stimme erhob und sprach: Selig ist der Leib, der dich geboren hat, das ist: Der Leib ist darum selig, der solch einen heiligen Sohn geboren hat, widersprach's der Herr, und saget: Ja, selig ist, der Gottes Wort höret und bewahret.

Und als dem Herrn einstmals angesaget ward: Siehe, deine Mutter und Brüder sind draußen und wollen dich sprechen, antwortet der Herr: Wer ist meine Mutter und Brüder? und recket seine Hand über seine Jünger und spricht: Siehe, wer Gottes Wort höret und thut meinen Willen, das ist, an mich glaubet, ist mein Vater, meine Mutter, mein Bruder und Schwester, Matth. 12. und Luc. 8.

2. Maria ist auch ein Bild der heiligen christlichen Kirche, die muß immer, in dieser Welt mit ihren Dienern unter dem Kreuz stehen. Und das muß also sein, auf daß sie auch der Herrlichkeit Christi theilhaftig werden.

Es gibt aber der Herr Christus, unser Hoherpriester, seiner betrübten Kirche noch immer einen Johannes, der sie tröstet und im Kreuz wieder aufrichtet. Das Kreuz Christi ist die rechte Stätte und Ort der Kirche; wo sie anderswo stehet, das ist nicht gut.

Ja, wir sehen hier, daß Christus seine Kirche im Kreuz sammelt und die Seinen zu sich zieht. Da werden die wahren Christen erkannt, die unter dem Kreuz stehen bleiben und nicht fliehen. Das Kreuz Christi ist wohl abscheulich anzusehen und schmäählich auswendig, aber geistlich anzusehen ist's ganz schön und lieblich um deß willen, der am Kreuz gestorben; darum lieben's die gläubigen Seelen. Und wie die Kriegersleute, die zu einer Fahne geschworen, sich zu derselben halten und versammeln, also ziehet Christi Kreuz alle gläubigen Seelen nach sich. Wie der Herr spricht: Wenn ich erhöht werde, will ich euch Alle nach mir ziehen.

Wie ein Magnet das Eisen nach sich zieht, also will Christi Kreuz und Liebe, der himmlische Magnet, unsere eisernen Herzen nach sich ziehen.

Zeuch uns nach dir, so laufen wir, sagt das Hohelied Salomonis. Christus zieht uns durch seine Liebe, durch seinen kräftigen Trost, durch seinen Geist; wenn wir diese Kraft im Herzen empfinden, so umfassen wir das Kreuz Christi und Herzen's aus Liebe und Freude.

3. Eva sahe die schöne Frucht am verbotenen Baum, und dieselbe zog ihr Herz und Lust an sich, und aß davon den Tod. Ach, siehe diese edle Frucht

an, an diesem Holze, die ist Niemand verboten, sondern Jedermann erlaubt zu genießen! Dies ist der Baum des Lebens, der mitten im Paradiese stehet, im Paradies der Kirche Gottes. Zu dem halten sich Maria und Johannes. Gleichwie Adam und Eva unter dem verbotenen Baum standen, also stehen hier Maria und Johannes, das ist die heilige Kirche, unter dem Kreuz als unter dem Baum des Lebens, und essen die edle süße Frucht des Mundes und der holdseligen Lippen des Herrn.

Ach kommet, laßt uns auch hingehen und hören, was der Herr saget vom Kreuz, daß wir auch die edle Frucht seines Wortes essen! Im Paradies hatte sich die alte Schlange um den verbotenen Baum herumgeschlungen, und redet mit Adam und Eva, und log und betrog sie, daß sie Lügenfrüchte aßen und starben. Ach, komm her zu diesem Baum des Lebens, hier redet Christus von dem Baum seines Kreuzes solche holdselige, tröstliche Worte, davon wir leben in Ewigkeit!

Jener Baum machte unsere ersten Eltern nackend und bloß, beraubet sie ihrer Unschuld und Gerechtigkeit, und des schönen Bildes Gottes. Diese Frucht von diesem Baum kleidet und krönet dich mit Gottes Gnade und Barmherzigkeit, mit Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden.

4. Ach, schäme dich nicht unter dem Kreuz Christi zu stehen, so wird sich Christus an jenem Tage deiner nicht schämen in seiner Herrlichkeit, wenn er sitzen wird auf dem Stuhl in seiner Herrlichkeit!

Jener Gnadenstuhl war mit Gold überzogen. Christi Kreuz ist der Gnadenstuhl, den hat dir Gott vorgestellt durch den Glauben in seinem Blute.

Dort ward der Gnadenstuhl in Gold vorgestellt, hier aber in Christi Blut. Willst du nun bestehen und kommen vor den Stuhl seiner Herrlichkeit, so komm erst hierher vor den Stuhl seines Kreuzes und seiner Niedrigkeit.

Der Gnadenstuhl war mit Gold überzogen, und lag Gesetz und Manna in der Lade des Bundes. Hier stehst du das rechte Gold, das Blut Christi, damit sein heiliger Leib und sein Kreuz überzogen war.

Da stehst du das Gesetz, und den Fluch und die Erfüllung des Gesetzes und das Manna des Evangeliums. Hier siehest du die rechten güldenen lebendigen Cherubim bei dem Gnadenstuhl stehen, den Johannes und die Maria, welche ein Bild aller Gläubigen sind, die auf diesen Gnadenstuhl sehen.

-

Das dritte und vierte Wort.

2. Mose am 28. lesen wir, daß der Herr befohlen, dem Hohenpriester einen seidenen Rock zu machen von gelber Seide und rings herum güldene Schellen oder Cymbeln, und der Hohepriester habe ihn müssen anhaben, wenn er dienete, damit man seinen Klang hörete, wenn er aus und einging in das Heilige vor dem Herrn, daß er nicht sterbe.

Dieser äußerliche Schmuck des Hohenpriesters ist eine Bedeutung des geistlichen Schmuckes unsers ewigen Hohenpriesters Jesu Christi, ob er wohl über seinen ganzen heiligen Leib blutrünstig, voller Wunden und Striemen, und demnach vor menschlichen Augen abscheulich und kläglich ist, so ist er doch vor Gott und allen gläubigen Augen mit dem allerschönsten Schmuck seines heiligen Blutes bekleidet, welches weit besser ist als alle güldenen Stück und Kleinod; und in demselben muß er vor Gott erscheinen zu versöhnen das Volk. Die güldenen Cymbeln aber oder Schellen an des Hohenpriesters Kleide, und derselben Klang, bedeuten unsers ewigen Hohenpriesters Gebet, und die Worte, so er am Kreuz geredet, die geben einen lieblichen Klang vor Gottes Ohren, dadurch uns Gott gnädig wird, und sollen auch diese güldenen Cymbeln des Herrn immer in unsern Herzen klingen, denn unser ewiger Hohepriester schmücket uns auch mit diesem Schmuck, mit seinem heiligen Blute und mit seiner Fürbitte, und mit seinem Namen Jesu als mit einem lieblichen Klang, wenn wir in seinem Namen beten.

Und gleichwie der Hohepriester des alten Testaments sterben mußte, wenn er dies Kleid mit den Cymbeln nicht anhatte, wenn er vor Gott kam, also müssen wir sterben, wenn wir diesen Schmuck nicht vor Gott bringen, denn er hat uns auch zu geistlichen Priestern gemacht und geheiligt durch Christum.

Wir wollen auf diesmal von dem dritten und vierten Wort des Herrn handeln, so er am Kreuz geredet.

1. Von der Eröffnung des Paradieses.
2. Von Christi Verlassensein.

I. Das dritte Wort: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

1. Aus dem Paradiese waren wir verstoßen, Gott hatte unsere ersten Eltern daraus getrieben, und einen Cherub mit einem hauenden Schwerte davor gelagert, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens.

Durch Christi Genugthuung und Versöhnung aber wird nun den Sündern, auch den größten Sündern, wenn sie sich bekehren, der Weg zum Paradies wieder eröffnet, und der Cherub mit seinem hauenden Schwert, der den Garten belagert, abgeschafft. Der Cherub aber mit seinem hauenden Schwert ist das Gesetz und die gestrenge Gerechtigkeit Gottes, welche ohne Genugthuung und vollkommene Zahlung Niemanden in's Paradies hineinlässet.

Weil nun dem Gesetz und der Gerechtigkeit Gottes genuggethan ist, so muß der Cherub mit seinem hauenden Schwert hinweg, und muß die armen Sünder wieder hineinlassen in's Paradies, nicht zwar als Sünder, sondern als Gerechte, die durch Christi Blut gerecht gemacht sind.

Der Erzvater Jacob hat eine Himmelsleiter gesehen, 1 Mose am 28., darauf die Engel Gottes auf- und absteigen. Siehe, komm hierher, schaue Christum am Kreuz an, da stehest du die Himmelsleiter, sein Kreuz, auf der Erden stehen, und sein Verdienst reicht in den Himmel und eröffnet das Paradies, daß unsre Seelen an ihm hinaufsteigen können. Seine Menschwerdung, sein Evangelium, sein Leiden, seine Unschuld, sein Gehorsam, seine Geduld, seine Fürbitte, sein Kreuz, sein Tod, seine Auferstehung und seine Himmelfahrt, das sind die Staffeln an dieser Himmelsleiter, auf denselben muß du hinaufsteigen.

2. Der Herr betheuert's mit einem Eide. Wahrlich, spricht er, ich sage dir. Ach, wie herzlich gerne wollte der Herr Christus, daß wir ihm dies Wort von Eröffnung des Paradieses glaubten, damit er Alle die, so an ihn glauben, mit in's Paradies nehmen könne! Ach, wie ist das ein großer Trost, daß wir wissen, wo unsere Seelen hinkommen, wenn wir abscheiden! Unsere Seele ist unsterblich, und der edelste, beste Theil des Menschen, und behält den Verstand, den Willen, die Liebe, die Freude; und weil ein Paradies nichts anders ist denn eitel Freude und Wonne und lieblich Wesen, so könnet ihr leicht denken, wie unsere Seele in ihren wesentlichen Kräften erfreuet und erquicket werden muß, in ihrem Verstand und Willen, in ihrer Liebe u. s. w.

Der Leib empfindet wohl nichts, denn da ist der Verstand und alle Sinne hinweg gewichen, darum fühlet er nichts, er ruhet und schläft bis an den jüngsten Tag, aber die Seele ist im Paradies in ewiger Freude und Wonne.

Darum laßt uns oft gedenken an das Wort des Herrn: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Das ist das güldene Cymbelchen, das in unsern Herzen wohl klinget.

Ja, sprichst du, wenn dies nicht ein sonderlich Exempel etwa wäre. Wer weiß ob ich mich auch dessen zu trösten habe, vielleicht hat der Herr Christus in seinem Leiden, weil er eben da am Kreuz sterben mußte, etwas Sonderliches thun und eine Seele mit sich in's Paradies nehmen wollen? Antwort: Daß der Herr Christus diese Seele mit sich nahm und ihr das Paradies eröffnete, das ist eine Frucht seines Leidens. Nun gehet ja dieselbe über alle Menschen und werden derselben alle Gläubigen theilhaftig. Darum Offenbarung am 14. stehet: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ebenso Jesaiä 5, daß die gläubigen Seelen alsobald vom Tode zum Leben hindurch dringen.

Darum, was der Herr am Kreuz für einen Trost diesem bußfertigen und bekehrten Sünder zuspricht, dessen haben sich alle Bußfertigen und Gläubigen zu trösten.

3. Wir haben hier zu bedenken die Bekehrung und den großen Glauben des Schwächers. Er höret und stehet, wie sich alles Volk nicht allein an dem Herrn Christo ärgert, sondern daß ihn Jedermann lästert und schmäheth.

Er stehet auch, daß er da in großer Schmach und großem Elend am Kreuz hänget und sterben muß, von allen Menschen verlassen; noch verlässet er sich auf ihn.

Er stehet auch, daß sich der Herr diesmal selbst nicht helfen kann, menschlich also zu reden, und eben sowohl sterben muß als er. Noch glaubet er an ihn und begehret Hülfe von ihm und nennet ihn Herr. Dies Wort ist wider alle Vernunft, einen solchen elenden Wurm Herr zu nennen.

Ferner spricht er: Gedenke an mich. Damit bekennet er seine Unsterblichkeit; denn daß er doch seiner gedenken könne, wenn er gleich stürbe, ist auch wider alle Vernunft.

Drittens: Wenn du in dein Reich kommst. Damit bekennet er ihn für einen König, und glaubt, daß er ein Reich habe.

Da sehet ihr 1. Daß der Glaube wider alle Vernunft ist. 2. Daß sich der Glaube am Kreuz Christi nicht ärgert. 3, Daß er nicht stehet auf's Gegenwärtige und Sichtbare, sondern auf's Zukünftige und Unsichtbare.

Diesen Glauben hat Gott der Herr in diesem, armen Sünder gewirkt, durch's Gebet des Herrn, da er sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Sehet, die Predigt von Vergebung der Sünden erwecket den Glauben an das gnädige Vaterherz Gottes, so uns im Evangelio geoffenbaret wird! Es wirkt die kindliche Zuversicht zu Gott. Denn wir sehen hier, daß der Schacher das zu Herzen nimmt, daß der Herr, Gott, seinen Vater, bittet, er wolle ihnen diese Sünde vergeben. Daraus schließt er: Siehe, ich bin auch ein Sünder; ach, er wird für mich auch bitten, und meiner bei seinem Vater gedenken. Als wollte er sprechen: Herr, bittest du für die Sünder, so gedenke auch an mich, wenn du zu deinem Vater in dein Reich kommst. Darauf spricht der Herr, ich will deiner nicht allein gedenken, sondern dich alsobald mitnehmen: Heute sollst du mit mir im Paradiese sein.

Sehet, der Herr antwortet auf keine Scheltworte, auf keine Schmach, auf keine Injurien. Sobald aber der arme Sünder ruft, sobald antwortet er, und gibt ihm mehr denn er bittet.

Ferner erwecket und wirkt des Herrn Gebet in dem Schacher die Furcht Gottes. Denn er spricht zu dem andern: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott? Daraus ist abzunehmen, daß er sich vor Gott gefürchtet habe wegen seiner Sünden. Weil er hört, daß der Herr Christus für die Sünde bittet, denket er: O wehe, es muß große Strafe auf die Sünde folgen, wo sie nicht vergeben wird!

Sehet, das ist die wahre Reue im Herzen, die auch eine Furcht vor Gott in sich begreift; darauf wendet er sich bald zum Herrn und spricht: Herr gedenke auch an mich, daß ich Gnade bei deinem Vater haben möge. Das ist der Glaube.

Drittens wirkt des Herrn Gebet in diesem armen Sünder auch die wahre Erkenntnis; Christi, seiner Person und seines Amtes, indem er ihn nicht allein für einen Herrn und König bekennet, sondern für einen solchen Herrn,

der an die armen Sünder gedenke. Ach, das ist eine schöne Erkenntniß Christi, daß er an die armen Sünder gedenke in seinem Reiche.

Viertens erkennet auch dieser arme Sünder des Herrn Unschuld aus den Worten, die der Herr spricht: Denn sie wissen nicht, was sie thun. Daraus schließet er: wissen sie nicht, was sie thun, so muß dieser unschuldig sein. Darum spricht er: Dieser hat nichts Ungeschicktes gehandelt, er leidet unschuldig.

Fünftens, aus diesem seinem Glauben folgt nun die Liebe. Denn er wollte seinen Mitgesellen auch gerne bekehren, darum straft er ihn und will soviel sagen: ach, fürchtest du dich denn nicht vor Gott? Du weißt ja wohl, was für greuliche Sünde wir begangen haben, willst du noch diesen unschuldigen Herrn lästern? Du möchtest ihn wohl bitten, daß er für dich bete bei seinem Vater, daß er dir deine Sünde vergebe, wie er jetzo für das Volk gebeten hat.

Da sehet ihr nun, wie die Bekehrung der armen Sünder zugebet, und wie sie Gott allein durch's Wort wirket, deswegen wir fleißig auf die Stimme des heiligen Evangelii Acht geben sollen, denn dadurch erleuchtet und bekehret uns Gott.

II. Das vierte Wort: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

In diesen Worten ist beschrieben das allergrößte, schwerste, innerliche Leiden des Herrn, da er recht den vollkommenen Zorn Gottes gefühlet, den Fluch, die Vermaledeiung des Gesetzes und Verstoßung. Da er in seinem Herzen keine Gnade, sondern eitel Zorn, keinen Trost, sondern Schrecken und Höllenangst gefühlet. Denn das ist die rechte Hölle, Zorn, Schrecken, Furcht, keine Gnade und keinen Trost empfinden. Ach, die heilige und gerechte Seele des Herrn, die voll Gottes gewesen ist, was leidet sie jetzo! Ach, wo ist das Freudenöl, damit du gesalbet bist, du Himmelskönig! Wie hat sich deine ewige, göttliche Natur, damit du vereiniget bist, so tief verborgen in deiner Erniedrigung! Es hätte diese Höllen- und Seelenangst kein pur lauter Mensch ausstehen können, darum auch kein pur lauter Mensch für uns gelitten hat, sondern die Person, die Gott und Mensch ist. Wir können's aber nicht begreifen, weil Christi Leib und Seele mit der ewigen Gottheit vereinigt war, wie er gleichwohl solche Seelenangst hat leiden können, daß er klagt: Gott habe ihn verlassen, wie auch der 8. Psalm sagt: Du wirst

ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein. Darum ist's über unsern Verstand, wir müssen auch davor erschrecken, weil wir diese äußerste Noth hören.

Ob nun wohl die äußerste Seelennoth vorhanden, und Gott ihm allen Trost wirklich entzogen, so bleibt doch in dem Herzen Christi der allerstärkste und vollkommenste Glaube und Hoffnung und Liebe. Denn er ruft: Mein Gott, mein Gott, und wiederholet die Worte nicht umsonst, anzuzeigen seinen vollkommenen und starken Glauben, und erinnert seinen himmlischen Vater dadurch, daß er doch wolle daran gedenken, daß er sein Gott sei; er werde ja nicht aufhören sein Gott zu sein, weil er sich allein auf ihn verlasse und an ihm hange, und allein auf ihn hoffe. Das ist nun der allergrößte, herrlichste und vollkommenste Glaube, dadurch Christus unsern Unglauben gebüßet hat, und uns damit erworben, daß Gott unsern schwachen Glauben nicht werde verwerfen und das glimmende Docht nicht auslöschten, und das zerbrochene Rohr nicht vollends zerbrechen. Und wenn uns in großen Nöthen diese Anfechtung plagt, Gott habe uns verlassen, so sollen wir an dies Jammergeschrei des Herrn gedenken, welches darum geschehen ist, auf daß uns Gott nimmermehr verlasse. Jesaia am 49. Capitel: Zion, spricht der Herr, hat mich verlassen u. s. w.

Wie kann Christus dein vergessen, der dich am Kreuz in seine Hände gezeichnet? Darum sollst du nach dem Exempel Christi wissen und glauben, daß Gott mitten im Kreuz dein Gott und Vater sei. Er wird dich gewißlich nicht verlassen, wenn du nur im Glauben und Gebet beständig anhältst, du bist doch sein Kind im Kreuz, gleichwie Christus unser Herr Gottes Sohn blieb mitten in seinem größten Leiden.

2. Lernen wir hier, welch eine unerträgliche Last die Sünde sei, wie sie das Gewissen ängstet, und die Seele peiniget. Das ist der rechte Stachel des Todes, ja des ewigen Todes, damit der Tod die Seele quälet; und die Kraft der Sünde ist das Gesetz. Das ist der Fluch und die Vermaledung, und das Schrecken, Zittern und Zagen, und der Zorn Gottes, und die Verstoßung. Denn der Zorn Gottes, das verzehrende Feuer, ist eine endlose Strafe für endlose Sünde. Das hätte Christus nicht können ausstehen, wenn er ein bloßer Mensch gewesen. Sehet, das ist das Gesetz mit seiner Kraft, das hat Christus vollkÖmmlich für uns ausgestanden! Denket doch, von welcher ewigen Angst und Noth er unsere Seelen erlöset hat, und danket ihm dafür!

3. Christus als unser Bruder hat darum diese Angst gelitten, aus daß er mit allen Verlassenen Mitleiden haben könne. Er klaget, er sei verlassen von Gott, und wenn wir diese Anfechtung und Elend auch fühlen, und ihm dasselbe klagen, so wird er unsere Noth, die er selbst gelitten und ausgestanden, zu Herzen nehmen und uns zu Hülfe kommen, weil er in allen Dingen versucht ist, gleich wie wir, wie Hebräer am 5. stehet: Wir haben nicht einen solchen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unserer Schwachheit; und darum können wir mit aller Freudigkeit zu ihm treten als zu dem Gnadenstuhl, sintemal darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er denen helfen, die versucht werden. Und im 31. Psalm spricht David: Du erkennest meine Seele in der Noth.

4. Ist hoch zu verwundern, daß Gott der Herr durch den Mund Davids diese kläglichen Worte des Herrn: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?, soviel hundert Jahre zuvor durch den heiligen Geist hat verkündigen und weissagen lassen, wie auch seine Schläge, Striemen, Verachtung, Schmerzen, Hohn und Schmach, auf daß wir nicht allein die ewige Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit Gottes, und seinen unerforschlichen Rath daraus zur Stärkung unsers Glaubens erkennen sollen, und daß Gott diesen seinen lieben Sohn zu unserm Versöhnungsoffer und Sündenträger und Erlöser verordnet habe, sondern daß wir auch lernen sollen, wie Gott Alles, was Christus hat leiden sollen um unsertwillen, versehen, verordnet, beschlossen und verkündigen lassen. Also hat er allen Gläubigen, so in Christo Jesu sind, ihr Kreuz und Leiden, ihre Verfolgung, ihren ganzen Lauf ihres Lebens, durch seine ewige Weisheit und Versöhnung verordnet, und dieselben Leiden und Kreuz, so Gott einem jeden in seinem Rath verordnet hat, die muß er, er soll sie auch, geduldig leiden und aufnehmen, als ein großes Heiligthum Gottes, weil es Gott in seinem Rath also beschlossen hat. Dadurch wird der Mensch Gott dem Herrn ein angenehmes Opfer, und erfüllet Gottes Rath, Weisheit und Wohlgefallen durch seinen Gehorsam. -

Das fünfte, sechste und siebente Wort.

Richter am 15. Capitel lesen wir, daß der starke Held Simson sich von seinen Brüdern williglich habe binden lassen mit neuen Stricken, und sich in die Hände der Philister habe überantworten lassen, weil Simson's Freundschaft es dafür hielt, sie könnten die Feinde aus dem Lande nicht los werden, sie übergäben ihn denn in ihre Hände, und baten ihn, er wollte sich doch übergeben lassen, damit die Feinde sie nicht also verderbeten.

Simson willigte ein, und ließ sich binden, und als die Philister sahen, daß man ihn gebunden daher führete, von dem Felsen, darin er wohnete, jauchzeten sie über ihn, und da er die Feinde jauchzen hörte, gerieth der Geist Gottes über ihn, und die Stricke zerrissen an seinen Händen, und als er keine Wehre hatte, damit er die Feinde schlagen könnte, ergriff er einen faulen Eselskinnbacken, und schlug damit tausend Mann und sprach: Da liegen sie bei Haufen; durch eines Esels Kinnbacken habe ich tausend Mann geschlagen; und verwunderte sich selbst darüber. Es kommt ihn aber in der Schlacht ein großer Durst an, daß ihn deuchte, er müßte Durstes sterben, und betete, und sprach: Herr, du hast solch großes Heil gegeben durch die Hand deines Knechts; nun aber muß ich Durstes sterben. Da spaltete der Herr einen Zahn in dem Eselskinnbacken, und sprang Wasser heraus, und ward ein Brunnen davon, und Simson trank, und nennet den Brunnen des Anrufers Brunnen.

Dies ist ein denkwürdiges Vorbild des himmlischen Simson, unsers Herrn Jesu Christi, welcher sich nicht allein von seinen Brüdern williglich binden, sondern mit Händen und Füßen annageln ließ. Dadurch hat er gestritten wider unsere Feinde, und sie mit Haufen erlegt, ist aber darüber matt und durstig worden, daß er darüber klaget: Mich dürstet. Und ob er wohl mit Esig ist getränkt worden, so hat ihn doch Gott, sein himmlischer Vater, darnach erquicket mit Freuden vor seinem Angesicht; uns aber ist sein Leiden und Sterben ein Brünnelein worden, das in's ewige Leben quillet.

Wir wollen nun von den übrigen drei Worten reden, so er am Kreuz geredet:

1. Von seinem heiligen Durst.
2. Von seinem: Es ist vollbracht.
3. Von seinem letzten Wort am Kreuz, und von seinem heiligen Tode.

I. Das fünfte Wort: Mich dürstet.

Es ist hoch zu betrachten, daß der Herr Christus über keine leibliche Marter und Pein klaget am Kreuz, als allein über den Durst. Ueber zwei Dinge klaget er am Kreuz: Eines war die höchste Seelennoth, daß er von Gott verlassen war, darum rief er so laut: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Das Andere, darüber er klaget, ist sein Durst. Es ist aber nicht allein ein leiblicher Durst gewesen, sondern ein geistlicher Seelendurst und ein Liebesdurst.

1. Vom leiblichen Durst weiß man, daß die Sterbenden sehr dürsten, denn die Geisterlein des Lebens im Herzen begehren Erquickung und Erfrischung, und ängsten demnach das Herz mit Durst. So war es dem Herrn Christo auch, denn er sollte jetzo sterben, und war überdies ausgemattet; er war ausgeschüttet wie Wasser, alle seine Kräfte waren vertrocknet, sein Herz war in seinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Diesen leiblichen Durst hat er auch leiden müssen an seinem heiligen Herzen, auf daß er den Apfelbiß unserer ersten Eltern büßete, und die Wollust und Unmäßigkeit, und das schändliche Saufen, damit sich Mancher versündigtet.

Bedenk aber hier, der Herr hat Essig trinken müssen in seinem großen Durst, damit er ja in dieser Welt keine Labung und Erquickung haben möchte. Er ist nicht eines Trunkes Wassers werth geachtet, sondern man hat ihm Essig und zwar nicht schlechten Essig, sondern einen bitteren Essig, mit Ysop verbittert, zu trinken gegeben, sein Herz damit zu quälen. Das ist Alles die Bitterkeit unsrer Sünde gewesen, die ihn also gequälet, und die er hat in sich trinken müssen, darum, daß der Mensch das Unrecht in sich säufet wie Wasser, wie Hiob saget. Dafür hat der Herr diesen Durst leiden, und den bitteren Trank trinken müssen.

2. Es ist aber dieses nicht allein ein leiblicher Durst gewesen, sondern ein geistlicher Seelendurst, welcher herrühret aus der Höllenangst und Pein, die Christus auch innerlich empfinden mußte.

Denn wie die Verdammten im höllischen Feuer mit Angst, Hitze und Durst gequälet werden, bezeuget der reiche Mann Lucas am 16. Cap., da er mit einem Tröpflein Wassers begehret seine Zunge zu kühlen. Von solchem höllischen, ewigen Durst hat uns Christus erlöset durch seinen Durst, so er leiblich und geistlich ausgestanden.

Ach, wir hatten das höllische Gift der alten Schlange in uns getrunken! Das hat der Herr Christus an sich gezogen und vertreiben wollen aus unserm Leibe und unsrer Seele, daher kommt ihm ein solcher heftiger Durst an.

Man saget, daß etlich Gift sei, wenn man's empfähet, so machet's einen großen Durst. Darum ein Hirsch, wenn er mit der Schlange kämpfet, und sie frisset, so bekommt er einen großen Durst, daß er nach dem Wasser schreiet, wie der 42. Psalm spricht: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser. Also hatte dieser frühe gejagte Hirsch und Hindin, wie ihn der Titel des 22. Psalms nennet, unser Sünden- und Schlangengift an sich gezogen, und die alte Schlange hatte ihn in die Ferse gestochen, als er derselben in seiner heiligen Passion den Kopf zertreten, und mit ihr heftig gekämpft hat. Da hat er des Teufels Macht und Gift empfunden, und darüber einen so großen innerlichen Seelendurst empfangen, das ist Seelenangst und Pein, daß er Erquickung begehrte. Und hat denselben Seelendurst vollkÖmmlich ausgestanden, denn er hat keine Erquickung und Labsal erlanget, auf daß wir nicht in Ewigkeit damit gequälet würden.

3. Er hat aber auch diesen Seelendurst gerne ausgestanden, auf daß er uns ein Baum des Lebens würde, und er unsere durstige Seele tränke mit den reichen Gütern seines Hauses, und mit geistlicher Wollust als mit einem Strome, wie der 36. Psalm saget: Bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Warum setzet der Prophet eine lebendige Quelle und ein Licht zusammen? Darum weil beides die Seele erfreuet, und der Herr Christus beides ist, unser Licht und unser Brunnen des Lebens, wie Offenbarung 21 stehet: Das Lämmlein Gottes wird sie weiden und führen zu dem lebendigen Wasserbrunnen. Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser des Lebens, sagt Jesaias am 55. Diesen Spruch wiederholet der Herr Johannes am 7.: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Und: Wer an mich glaubt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Und Gottes Wort ist zugleich eine Erquickung und Erleuchtung unsrer Seelen.

Ach, wollte Gott, daß nun der heilige Durst Christi am Kreuz, da ihm nach unsrer Seligkeit gedürstet hat, auch in uns einen heiligen Durst nach ihm erweckte und wirkte!

Seine Liebe ist sein Durst gewesen. Wollte Gott, wir hätten auch nach ihm einen solchen Liebesdurst, daß wir sagen könnten mit David aus dem 42.

Psalm: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser u. s. w. Und im 63. Psalm: Meine Seele dürstet nach dir in einem trocknen und dürren Lande, da kein Wasser ist. Das ist, alles irdische, vergängliche Ding ist trostlos, und kann meine Seele nicht trösten und erquicken. Die unsterbliche Seele kann nirgend mit gesättigt und getränkt werden, denn mit dem unsterblichen Gott, und nicht mit äußerlichem Trost. Daher der Herr spricht Joh. am 6.: Ich bin das Brot des Lebens. Wer von mir isset, wird nicht hungern, und wer von mir trinket, wird nimmermehr dürsten. Und Offenbarung am 21.: Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Der Durst Christi wirke in uns einen Liebesdurst nach ihm!

II. Das sechste Wort: Es ist vollbracht.

1. Sein Leiden hat alles vollbracht.
2. Die Schrift erfüllet und das Gesetz.
3. Die vollkommene Bezahlung und Vollendung der Erlösung und Heiligung.

Erstlich hat der Herr Christus sein Leiden vollbracht. Er hat nichts mehr gewußt, das übrig wäre zu leiden, er hat an seinem Leibe Alles gelitten, an seiner Seele Alles, an seiner Ehre Alles, auf daß er uns mit Leib und Seele erlösete, und in die höchste Würde und Ehre wieder einsetzte. Hätte er noch etwas mehr gewußt zu leiden, er hätte es auch gerne gelitten. Darum ist sein Leiden vollkommen, ein vollkommenes Verdienst, welches St. Paulus zu den Röm. am 8. Cap. andeutet: Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, das ist, mit keiner Strafe der Sünden verschonet, er hat alle Strafen der Sünden gelitten, für alle Strafen eines jeden Menschen. Darum saget der Apostel: Er hat sein Leben gegeben für uns Alle. Darum spricht er: Es ist nun vollbracht Alles, was ich leiden soll; ich weiß nichts mehr. Darum gibt er bald seinen Geist auf. Tröstet euch dieses vollkommenen Leidens des Herrn. Er hat für alle eure Sünden gelitten, groß und klein, wie sie immer sein können; es ist keine unbezahlt geblieben.

Gleichwie die Egypter alle im rothen Meere ersoffen, daß nicht einer davon kam, also sind alle unsere Sünden in dem rothen Meere des Blutes Christi ersoffen, und ist keine übrig geblieben, Micha 7: Er wird alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen.

Zum Andern, so ist das Gesetz und die ganze Schrift erfüllet. Die Schrift mit ihren Weissagungen und Vorbildungen, die Wahrheit Gottes zu bestätigen, und unsern Glauben zu stärken; das Gesetz aber mit der Anforderung seines vollkommenen Gehorsams, mit seiner Vermaledung, mit vollkommener Geduld, Sanftmuth und Demuth, und Liebe Gottes und Menschen. Denn das ist das ganze Gesetz: Vollkommene Liebe Gottes und des Nächsten, und dieselbe sehen wir an Christo in seinem Leiden.

Wenn uns nun das Gesetz anklaget, verdammet und vermaledet, in unserm Gewissen uns ängstigt und bange macht, und gleichsam in uns lebendig wird mit seiner Vermaledung, so sollen wir uns deß trösten, daß Christus an unsrer Statt das Gesetz erfüllet hat, und sollen unsere Gewissen zu Christo weisen und zu seiner Genugthuung. Wie zu den Römern am 10. steht: Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht, oder, zur Seligkeit Allen, die an ihn glauben. Christus hat den Fluch des Gesetzes von uns auf sich genommen, daß wir davon erlöset und befreit sein sollen; und hat denselben in einen ewigen Segen verwandelt.

Zum Dritten, so ist's Alles vollbracht, daß wir zu unsrer Erlösung und Seligkeit nichts mehr bedürfen, keines Menschen Werk oder Verdienst, sondern das Verdienst und der Tod Christi ist eine vollkommene Bezahlung und Vollendung der ganzen Erlösung und Heiligung, Hebr. 10: Er hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden, also, daß nun nimmermehr vonnöthen ist ein Opfer für die Sünde, oder eine andre Genugthuung für die Sünde. Denn wo Vergebung der Sünde ist, da ist hinführe nicht mehr noch ein Opfer für die Sünde. So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben. Hebr. 10.

Im alten Testament war es also, daß täglich Opfer geschehen mußten für die Sünde. Aber das waren nur Vorbilder unsers Hohenpriesters, welches Opfer seines heiligen Leibes und Blutes das rechte Versöhnungsopfer war für unsere Sünde, das da ewiglich gilt. Daher er zu den Hebräern am 12. ein Anfänger und Vollender unsers Glaubens und unsrer Seligkeit genannt wird.

Darum sollen wir diesen Trost wohl fassen, sonderlich in Todesnoth, daß wir wissen, es ist nichts mehr noth zur Bezahlung für unsre Sünden. Sie sind alle hinweggenommen neben der ewigen Strafe und Pein, und wir bedürfen nichts mehr zu unsrer Seligkeit, denn daß wir uns in Christi vollkommenes Verdienst einwickeln durch den Glauben, und darin entschlafen. Das gibt ein fröhlich, ruhig Gewissen, einen sanften, stillen Tod und Schlaf, und rechte Seelenruhe. Da haben wir in Christo und in seinem Verdienst Ruhe gefunden für unsere Seele, und dürfen uns vor keiner Strafe mehr fürchten, denn wir gehen durch den Tod in's Lehen, Johannes 5. Capitel,

III. Das siebente Wort: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und neigete das Haupt und verschied.

Dies ist das letzte Wort des Herrn am Kreuz, mit welchem er sein zeitlich und natürlich Leben beschlossen hat. Und ist ein seliger, heiliger und köstlicher Tod. Ein heiliger Tod ist: im Glauben und Gebet eingeschlafen. Ein seliger Tod: Gott dem himmlischen Vater seine Seele befehlen. Ein köstlicher Tod: um der Wahrheit, um des Bekenntnisses des wahren Gottes willen sterben. Also stirbt Christus um der ewigen Wahrheit willen, daß er Gottes Sohn und der wahre Messias sei.

Zum Ersten lehret uns nun hier der Herr Christus, wie wir selig sterben und abscheiden sollen, daß wir erstlich Gott unsern Vater im Herzen behalten; und wenn wir den Vater haben, so haben wir den Sohn auch, denn um des Sohnes willen und in dem Sohne ist er unser Vater. Und wenn wir von Herzen Vater sagen, so wirket dies Gebet in uns der heilige Geist, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. So haben wir die heilige Dreifaltigkeit in unserm Herzen.

2. So gehöret zum seligen Stündlein, daß wir Gott unserm Vater und unserm Erlöser und unserm Heiligmacker unsere Seele befehlen, als unsern besten Schatz. Denn wenn die Seele wohl verwahret ist, so ist der Leib unverloren, und wenn der Seele wohl ist, so kann dem Leibe nicht übel sein. Ach, wie ist das ein großer Trost, daß unsre Seelen zu Gott kommen, zu unserm Herrn Jesu Christo. Wie St. Stephanus saget: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Und St. Paulus: Ich begehre aufgelöset und bei Christo zu sein. Das machet sanft und fröhlich und freudig sterben, darum soll ein Christ fröhlich, freudig und mit großer Begierde und Verlangen sterben, weil er zu Gott und Christo kommt. Denn obwohl Gott und Christus in uns und bei

uns sind allezeit, so geschieht's doch hier in einem dunkeln Spiegel, dort aber, saget St. Paulus, von Angesicht zu Angesicht. Darum soll ein Christ geduldig leben, und fröhlich sterben.

Zum Andern sollen wir wohl lernen die Frucht des Todes Christi. Erstlich, weil Christus unser Herr seine Seele in einem starken gewaltigen Glauben seinem Vater befohlen hat, so hat er alle gläubigen Seelen, die Gott für ihren Vater erkennen, und in Christo anrufen, in seinem Abschied, durch sein Gebet und starken Glauben, seinem himmlischen Vater befohlen. Denn Alles, was Christus gethan hat, ist uns zu gut geschehen, und alle gläubigen Seelen sind ihm geschenkt. Wir sind sein und er ist unser, sein Gebet ist unser, sein Abschied ist unser. Darum hat er unsre Seele, wenn wir sterben, längst zuvor seinem himmlischen Vater befohlen. Und das zum Zeugniß nahm er die gläubige Seele des einen Schachers, so mit ihm gekreuziget ward, mit in's Paradies; und wir lesen Joh. am 17. Cap., wie theuer Christus unser Herr in seinem herrlichen Gebete alle gläubigen Seelen Gott seinem himmlischen Vater befohlen hat. Darum sei getrost und fürchte dich nicht im Tode. Dein Herr Christus, dein Hoherpriester, hat deine Seele vorlangst, Gott dem himmlischen Vater kräftiglich befohlen.

2. Ist durch Christi Tod dein Tod in einen sanften Schlaf verwandelt, Jesaia 56: Sie kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.

3. Die höchste, edelste und mächtigste Frucht aber des Todes Christi ist, daß er dadurch den ewigen Tod verschlungen, Hosea am 12.: Tod, ich will dir ein Gift sein. Jesaia 25: Der Herr wird den Tod verschlingen ewiglich, und alle unsere Thränen abwischen von unseren Augen. Hebr. 2: Er hat die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.

Daher kommt's nun, daß uns der Tod ein Schlaf wird, weil die Furcht und Schrecken des Todes und die Angst hinweg genommen. Denn der Stachel des Todes ist die Sünde, und die Kraft der Sünde ist das Gesetz.

Das ist die Macht des Todes, die weggenommen ist, darauf der sanfte Schlaf folget. Christus hat dem Tode die Macht genommen, und ein ewig unvergänglich Leben an's Licht gebracht.

4. Die vierte Frucht des Todes Christi ist, daß das Testament Gottes, so in Vergebung der Sünden besteht, Jerem. am 31., bestätigt ist. Denn wie die Epistel an die Hebräer am 9. spricht: Wo ein Testament ist, da muß der Tod geschehen deß, der das Testament machet. Denn ein Testament wird fest durch den Tod, sonst hat es keine Kraft. Nun war das neue Testament also gemacht, daß uns Gott um Christi willen unsere Sünde vergeben, uns durch ihn gerecht machen und das ewige Leben geben wollte. Das hat Christus mit seinem Tode bestätigen müssen, darum ist's nun ein ewiges Testament, Psalm 111: Er gedenket ewiglich an seinen Bund.

Und hat auch das Vorbild müssen erfüllet werden, daß das alte Testament mit Blut bestätigt worden ist, 2. Mose am 24. Cap. Denn Moses besprengete das Volk mit Blut des Opfers und sprach: Dies ist das Blut des Bundes oder Testaments, das euch Gott gegeben hat. Also hat das neue Testament mit Christi Blute bestätigt werden müssen, daher Christus im Abendmahl sein Blut nennet, das Blut des neuen Testaments, so für uns vergossen ist. Wie auch das Osterlämmlein gegen Abend geschlachtet werden mußte, also ist Christus gegen Abend am Kreuz gestorben, die Schrift zu erfüllen.

5. Die fünfte Frucht des Todes Christi ist, daß er in uns wirke die Tödtung unsers alten Adams, und Kreuzigung unsers Fleisches. Denn du muß mit Christo sterben, der Sünde absterben, und von Herzen Buße thun, sonst kannst du der Frucht seines Todes nicht theilhaftig werden. Denn wer nicht will Buße thun, dem ist der Tod Christi nichts nütze. Thust du aber Buße, lebest in Reu und Leid über deine Sünde, tröstest dich in wahrem Glauben des Todes Christi, so ist dir alle deine Sünde vergeben, sie sei so groß wie sie wolle. Allein thue Buße und glaube an Christum.

Der heilige unschuldige Tod Christi tödte in uns alle bösen Lüste und Begierden, und heilige uns durch und durch an Leib, Geist und Seele, und schaffe in uns ein neues geistliches Leben, daß Christus in uns, und wir ewig in ihm leben mögen. Amen. -

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4

69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Table of Contents

Vorwort

Johann Arnd – Das erste und zweite Wort

I. Das erste Wort: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

II. Das andere Wort: Weib, siehe, das ist dein Sohn u. s. w. Siehe, das ist deine Mutter.

Das dritte und vierte Wort.

I. Das dritte Wort: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

II. Das vierte Wort: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Das fünfte, sechste und siebente Wort.

I. Das fünfte Wort: Mich dürstet.

II. Das sechste Wort: Es ist vollbracht.

III. Das siebente Wort: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und neigete das Haupt und verschied.

Quellen:

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Johann Arnd – Das erste und zweite Wort	2
I. Das erste Wort: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.	3
II. Das andere Wort: Weib, siehe, das ist dein Sohn u. s. w. Siehe, das ist deine Mutter.	5
Das dritte und vierte Wort.	10
I. Das dritte Wort: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.	10
II. Das vierte Wort: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?	14
Das fünfte, sechste und siebente Wort.	17
I. Das fünfte Wort: Mich dürstet.	18
II. Das sechste Wort: Es ist vollbracht.	20
III. Das siebente Wort: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und neigete das Haupt und verschied.	22
Quellen:	25
Table of Contents	27